

William Shakespeare
Gesammelte Werke

William Shakespeare

Gesammelte Werke

Aus dem Englischen von Wolf Graf Baudissin,
August Wilhelm von Schlegel,
Dorothea Tieck und Gustav Wolff

Anaconda



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® No01967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013, 2022 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: William Shakespeare, Radierung von Johann Lindner (1839–1906)
nach dem sog. Chandos-Porträt, Richard Burbage (um 1567–1619) zugeschrieben

(heute London, National Portrait Gallery), Foto: akg-images, Berlin

Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-7306-0029-0

www.anacondaverlag.de

INHALT

König Richard III.	7
Heinrich V.	81
Ein Sommernachtstraum	147
Der Kaufmann von Venedig	189
Viel Lärm um nichts	241
Wie es Euch gefällt	295
Was ihr wollt	347
Maß für Maß	397
Der Sturm	451
Romeo und Julia	493
Julius Cäsar	553
Hamlet	603
Othello	675
King Lear	739
Macbeth	803
Die Sonette	849
Quellenverzeichnis	928

König Richard III.

PERSONEN

KÖNIG EDUARD DER VIERTE
EDUARD, *Prinz von Wales,*
 nachmals König Eduard der Fünfte } *Söhne des Königs*
RICHARD, *Herzog von York* }
GEORG, *Herzog von Clarence* }
RICHARD, *Herzog von Gloster,*
 nachmals König Richard der Dritte } *Brüder des Königs*
Ein junger SOHN des Clarence
HEINRICH, *Graf von Richmond,*
 nachmals König Heinrich der Siebente
KARDINAL BOURCHIER, *Erzbischof von Canterbury*
ERZBISCHOF VON YORK
BISCHOF VON ELY
HERZOG VON BUCKINGHAM
HERZOG VON NORFOLK
GRAF VON SURREY, *sein Sohn*
GRAF RIVERS, *Bruder der Gemahlin König Eduards*
MARQUIS VON DORSET *und* LORD GREY, *ihre Söhne*
GRAF VON OXFORD SIR RICHARD RATCLIFF
LORD HASTINGS SIR WILLIAM CATESBY
LORD STANLEY SIR JAMES TYRREL
LORD LOVEL SIR JAMES BLUNT
SIR THOMAS VAUGHAN SIR WALTER HERBERT
SIR ROBERT BRAKENBURY, *Kommandant des Towers*
CHRISTOPHER URSWICK, *ein Priester*
EIN ANDRER PRIESTER
LORD MAYOR VON LONDON
SHERIFF VON WILTSHIRE
ELISABETH, *Gemahlin König Eduards des Vierten*
MARGARETA, *Witwe König Heinrichs des Sechsten*
HERZOGIN VON YORK, *Mutter König Eduards des Vierten,*
 Clarences und Glosters

ANNA, *Witwe Eduards, Prinzen von Wales,*
Sohnes König Heinrichs des Sechsten;
nachmals mit Gloster vermählt

Eine junge TOCHTER des Clarence
LORDS und andres GEFOLGE; zwei EDELLEUTE,
ein HEROLD, ein SCHREIBER, BÜRGER, MÖRDER,
BOTEN, GEISTER, SOLDATEN etc.

Die Szene ist in England.

ERSTER AUFZUG

ERSTE SZENE

London. Eine Straße.

GLOSTER tritt auf.

GLOS.: Nun ward der Winter unsers
 Missvergnügens
 Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;
 Die Wolken all, die unser Haus bedräut,
 Sind in des Weltmeers tiefem Schoß begraben.
 Nun zieren unsre Brauen Siegeskränze,
 Die schart'gen Waffen hängen als Trophän;
 Aus rauem Feldlärm wurden muntre Feste,
 Aus furchtbarn Märschen holde Tanzmusiken.
 Der grimme Krieg hat seine Stirn entrunzelt,
 Und statt zu reiten das geharn'schte Ross,
 Um drohnder Gegner Seelen zu erschrecken,
 Hüpfte er behänd in einer Dame Zimmer
 Nach üppigem Gefallen einer Laute.
 Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht,
 Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;
 Ich, roh geprägt, entblößt von Liebesmajestät,
 Vor leicht sich drehnden Nymphen mich zu
 brüsten;
 Ich, um dies schöne Ebenmaß verkürzt,
 Von der Natur um Bildung falsch betrogen,
 Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt
 In diese Welt des Atmens, halb kaum fertig
 Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,
 Dass Hunde bellen, hink ich wo vorbei;
 Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
 Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
 Als meinen Schatten in der Sonne spähen
 Und meine eigne Missgestalt erörtern;
 Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
 Kann kürzen diese fein beredten Tage,
 Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden

Und feind den eitlen Freuden dieser Tage.
 Anschläge macht ich, schlimme Einleitungen,
 Durch trunkne Weissagungen, Schriften,
 Träume,

Um meinen Bruder Clarence und den König
 In Todfeindschaft einander zu verhetzen.
 Und ist der König Eduard treu und echt,
 Wie ich verschmitzt, falsch und verräterisch,
 So muss heut Clarence eng verhaftet werden,
 Für eine Weissagung, die sagt, dass G
 Den Erben Eduards nach dem Leben steh.
 Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.

CLARENCE *kommt mit* WACHE *und*

BRAKENBURY.

Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache
 Bei Euer Gnaden?

CLAR.: Seine Majestät,
 Besorgt um meine Sicherheit, verordnet
 Mir dies Geleit, mich nach dem Tower zu
 schaffen.

GLOS.: Aus welchem Grund?

CLAR.: Weil man mich Georg nennt.

GLOS.: Ach, Mylord, das ist Euer Fehler nicht,
 Verhaften sollt er darum Eure Paten.

Oh, vielleicht hat Seine Majestät im Sinn,
 Umtaufen Euch zu lassen dort im Tower.
 Doch was bedeuter's, Clarence? Darf ich's
 wissen?

CLAR.: Ja, Richard, wenn ich's weiß: denn
 ich beteure,

Noch weiß ich's nicht; nur dies hab ich gehört,
 Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,
 Streicht aus dem Alphabet den Buchstab G
 Und spricht, ein Deuter sagt' ihm, dass
 durch G

Enterbung über seinen Stamm ergeh;
 Und weil mein Name Georg anfängt mit G,
 So denkt er, folgt, dass es durch mich gescheh.
 Dies, wie ich hör, und Grillen, diesen gleich,

Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.

GLOS.: So geht's, wenn Weiber einen Mann
regieren.

's ist Eduard nicht, der in den Tower Euch
schickt;

Mylady Grey, sein Weib, Clarence, nur sie
Reizt ihn zu diesem harten Äußersten.
War sie es nicht und jener Mann der Ehren,
Ihr guter Bruder, Anton Woodeville,
Die in den Turm Lord Hastings schicken
ließen,

Von wo er eben heute losgekommen?
Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht
sicher.

CLAR.: Beim Himmel, niemand ist es als die
Sippschaft

Der Königin und nächtliche Herolde,
Des Königs Botenläufer zu Frau Shore.
Hörtet Ihr nicht, wie sich, demütig flehend,
Lord Hastings um Befreiung an sie wandte?

GLOS.: Demütig klagend ihrer Göttlichkeit,
Ward der Herr Oberkämmerer befreit.

Hört an, ich denk, es wär die beste Art,
Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,
Bei ihr zu dienen und Livree zu tragen.

Die eifersücht'ge, abgenutzte Witwe
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,
Sind mächtige Gevatterfraun im Reich.

BRAK.: Ich ersuch Eur Gnaden beide zu
verzeihn,

Doch Seine Majestät hat streng befohlen,
Dass niemand, welches Standes er auch sei,
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

GLOS.: Ja so! Beliebt's Eur Edeln, Brakenbury,
So hört nur allem, was wir sagen, zu:

Es ist kein Hochverrat, mein Freund. Wir

sagen,

Der König sei so weis wie tugendsam
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren

Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;
Wir sagen, Shores Weib hab ein hübsches
Füßchen,

Ein Kirschenmündchen, Äugelein und
wundersüße Zunge

Und dass der Kön'gin Sippschaft adlig worden.
Was sagt Ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?

BRAK.: Mylord, ich bin bei allem dem nichts
nutz.

GLOS.: Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör
an, Gesell:

Ist wer bei ihr nichtsnutzig als der eine,
Der tat es besser insgeheim, alleine.

BRAK.: Als welcher eine, Mylord?

GLOS.: Ihr Mann, du Schuft; willst du mich
fangen?

BRAK.: Ich ersuch Eur Gnaden zu verzeihn,
wie auch

Nicht mehr zu sprechen mit dem edlen
Herzog.

CLAR.: Wir kennen deinen Auftrag,
Brakenbury,

Und wolln gehorchen.

GLOS.: Wir sind die Verworfenen

Der Königin und müssen schon gehorchen.

Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn,

Und wozu irgend Ihr mich brauchen wollt,

Müsst ich auch Eduards Witwe Schwester
nennen,

Ich will's vollbringen, um Euch zu befrein.

Doch diese tiefe Schmach der Brüderschaft

Rührt tiefer mich, als Ihr Euch denken
könnt.

CLAR.: Ich weiß es, sie gefällt uns beiden
nicht.

GLOS.: Wohl, Eur Verhaft wird nicht von
Dauer sein:

Ich mach Euch frei, sonst lieg ich selbst für
Euch.

Indessen habt Geduld.

CLAR.: Ich muss; leb wohl!

*Clarence mit Brakenbury und
der Wache ab.*

GLOS.: Geh nur des Wegs, den du nie
wiederkehrst,

Einfält'ger Clarence! So sehr lieb ich dich,
Ich sende bald dem Himmel deine Seele,
Wenn er die Gab aus unsrer Hand will
nehmen.

Doch wer kommt da? der neu befreite
Hastings?

HASTINGS tritt auf.

HAST.: Vergnügten Morgen meinem
gnäd'gen Herrn!

GLOS.: Das gleiche meinem lieben Kämmerer!
Seid sehr willkommen in der freien Luft.
Wie fand Eur Gnaden sich in den Verhaft?

HAST.: Geduldig, edler Herr, wie man wohl
muss;

Doch hoff ich denen Dank einst abzustatten,
Die schuld gewesen sind an dem Verhaft.

GLOS.: Gewiss, gewiss! und das wird
Clarence auch:

Die Eure Feinde waren, sind die seinen
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.

HAST.: Ja, leider wird der Adler eingesperrt,
Und Geir und Habicht rauben frei indes.

GLOS.: Was gibt es Neues draußen?

HAST.: So Schlimmes draußen nichts wie
hier zu Haus.

Der Fürst ist kränklich, schwach und
melancholisch,

Und seine Ärzte fürchten ungemein.

GLOS.: Nun, bei Sankt Pauli die Neuigkeit
ist schlimm.

O er hat lange schlecht Diät gehalten

Und seine fürstliche Person verzehrt.

Es ist ein Herzeleid, wenn man's bedenkt.

Sagt, hütet er das Bett?

HAST.: Er tut's.

GLOS.: Geht nur voran, ich folge bald Euch
nach.

Hostings ab.

Er kann nicht leben, hoff ich; darf nicht
sterben,

Eh Georg mit Extrapost gen Himmel fährt.
Ich will hinein und ihn auf Clarence hetzen
Mit wohlgestählten Lügen, trift'gen Gründen;
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht
misslingt,

Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.

Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard
Und lasse mir die Welt, zu hausen drin.

Denn dann heirat ich Warwicks jüngste
Tochter.

Ermordet' ich schon ihren Mann und Vater,
Der schnellste Weg, der Dirne gnugzutun,
Ist, dass ich selber werd ihr Mann und Vater.

Das will ich denn, aus Liebe nicht sowohl
Als andrer, tief versteckter Zwecke halber,
Die diese Heirat mir erreichen muss.

Doch mach ich noch die Rechnung ohne
Wirt;

Noch atmet Clarence, Eduard herrscht und
thront:

Sind sie erst hin, dann wird die Müh belohnt.

Ab.

ZWEITE SZENE

London. Eine andre Straße.

KÖNIG HEINRICH DES SECHSTEN
LEICHE *wird in einem offenen Sarge
hereingetragen, EDELLEUTE mit
Hellebarden begleiten sie; hierauf
Prinzessin ANNA als Leidtragende.*

ANNA: Setzt nieder eure ehrenwerte Last –
Wofern sich Ehre senkt in einen Sarg –,
Indessen ich zur Leichenfeier klage
Den frühen Fall des frommen Lancaster.
Du eiskalt Bildnis eines heil'gen Königs!
Des Hauses Lancaster erblichs Asche!
Blutloser Rest des königlichen Bluts!
Vergönnt sei's, aufzurufen deinen Geist,
Dass er der armen Anna Jammer höre,
Die Eduards Weib war, deines Sohns, erwürgt
Von jener Hand, die diese Wunden schlug.
In diese Fenster, die sich aufgetan,
Dein Leben zu entlassen, träufel ich, sieh!
Hilflosen Balsam meiner armen Augen.
Verflucht die Hand, die diese Risse machte!
Verflucht das Herz, das Herz hatt, es zu tun!
Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!
Heilloser Schicksal treffe den Elenden,
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,
Als ich kann wünschen Nattern, Spinnen,
Kröten
Und allem giftigen Gewürm, das lebt.
Hat er ein Kind je, so sei's missgeboren,
Verwahrlost und zu früh ans Licht gebracht,
Des gräulich unnatürliche Gestalt
Den Blick der hoffnungsvollen Mutter
schrecke,
Und das ein Erbe seiner Bosheit sei!
Hat er ein Weib je, nun, so möge sie
Sein Tod um vieles noch elender machen,

Als mich mein junger Ehemahl und du! –
Kommt nun nach Chertsey mit der heil'gen
Last,

Die von Sankt Paul wir zur Bestattung holten,
Und immer wenn ihr müde seid, ruht aus,
Derweil ich klag um König Heinrichs Leiche.
*Die Träger nehmen die Leiche auf und
geben weiter. GLOSTER tritt auf.*

GLOS.: Halt! ihr der Leiche Träger, setzt sie
nieder!

ANNA: Welch schwarzer Zaubrer bannte
diesen Bösen

Zur Störung frommer Liebesdienste her?

GLOS.: Schurken, die Leiche nieder! Bei
Sankt Paul,

Zur Leiche mach ich den, der nicht gehorcht!
ERST. EDELM.: Mylord, weicht aus und lasst
den Sarg vorbei.

GLOS.: Schamloser Hund! steh du, wenn
ich's befehle;

Senk die Hellbarde nicht mir vor die Brust,
Sonst, bei Sankt Paul, streck ich zu Boden
dich

Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.

Die Träger setzen den Sarg nieder.

ANNA: Wie nun? ihr zittert, ihr seid all
erschreckt?

Doch ach! ich tadl euch nicht: ihr seid ja
sterblich,

Und es erträgt kein sterblich Aug den
Teufel. –

Heb dich hinweg, du grauser Höllenbote!

Du hattest Macht nur über seinen Leib,

Die Seel erlangst du nicht: drum mach dich
fort.

GLOS.: Sei christlich, süße Heil'ge! fluche
nicht!

ANNA: Um Gottes willen, schnöder Teufel,
fort,

Er war gütig, mild und tugendsam.

GLOS.: So taugt er, bei des Himmels Herrn
zu wohnen.

ANNA: Er ist im Himmel, wo du niemals
hinkommst.

GLOS.: Er danke mir, der ihm dahin
verholfen:

Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.

ANNA: Du taugst für keinen Ort als für die
Hölle.

GLOS.: Ja, einen noch, wenn ich ihn nennen
darf.

ANNA: Ein Kerker.

GLOS.: Euer Schlafzimmer.

ANNA: Verbannt sei Ruh vom Zimmer, wo
du liegst.

GLOS.: Das ist sie, Herrin, bis ich bei Euch liege.

ANNA: Ich hoff es.

GLOS.: Ich weiß es. – Doch, liebe
Lady Anna,

Um aus dem raschen Anlauf unsers Witzes

In einen mehr gesetzten Ton zu fallen:

Ist, wer verursacht den zu frühen Tod

Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,

So tadelnswert wie der Vollzieher nicht?

ANNA: Du warst die Ursach und verfluchte
Wirkung,

GLOS.: Eur Reiz allein war Ursach dieser
Wirkung,

Eur Reiz, der heim mich sucht' in meinem
Schlaf,

Von aller Welt den Tod zu unternehmen

Für eine Stund an Eurem süßen Busen.

ANNA: Dächt ich das, Mörder, diese Nägel
sollten

Von meinen Wangen reißen diesen Reiz.

GLOS.: Dies Auge kann den Reiz nicht
tilgen sehn;

Ihr tötet ihm kein Leid, stand ich dabei.

Wie alle Welt sich an der Sonne labt,
So ich an ihm: er ist mein Tag, mein Leben.

ANNA: Nacht schwärze deinen Tag und Tod
dein Leben.

GLOS.: Fluch, hold Geschöpf, dir selbst
nicht: du bist beides.

ANNA: Ich wollt, ich wär's, um mich an dir
zu rächen.

GLOS.: Es ist ein Handel wider die Natur,
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.

ANNA: Es ist ein Handel nach Vernunft und
Recht,

Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

GLOS.: Der dich beraubte, Herrin, deines
Gatten,

Tat's, dir zu schaffen einen bessern Gatten.

ANNA: Ein besserer atmet auf der Erde nicht.

GLOS.: Es lebt wer, der Euch besser liebt als er.

ANNA: Nenn ihn.

GLOS.: Plantagenet.

ANNA: So hieß ja er.

GLOS.: Derselbe Name, doch bei besserer Art.

ANNA: Wo ist er?

GLOS.: Hier.

Sie speit nach ihm.

Warum speist du mich an?

ANNA: Wär es doch tödlich Gift, um
deinethalb!

GLOS.: Niemals kam Gift aus solchem süßen
Ort.

ANNA: Niemals hing Gift an einem
schnödem Molch.

Aus meinen Augen fort! du steckst sie an.

GLOS.: Dein Auge, Herrin, hat meins
angesteckt.

ANNA: O wär's ein Basilisk, dich tot zu blitzen!

GLOS.: Ich wollt es selbst, so stürb ich auf
einmal,

Denn jetzo gibt es mir lebend'gen Tod.

Dein Aug erpresste meinen salz'ge Tränen,
Beschäm' ihr Licht mit kind'scher Tropfen
Fülle,

Die Augen, nie benetzt von Mitleidstränen:
Nicht, als mein Vater York und Eduard
weinten

Bei Rutlands bänglichem Jammer, da sein Schwert
Der schwarze Clifford zückte wider ihn;
Noch als dein tapfrer Vater wie ein Kind
Klätzlich erzählte meines Vaters Tod
Und zehnmal innehielt, zu schluchzen, weinen,
Dass, wer dabeistand, nass die Wangen hatte
Wie Laub im Regen: in der traur'gen Zeit
Verwarf mein männlich Auge milde Tränen,
Und was dies Leid ihm nicht entsaugen
konnte,

Das tat dein Reiz und macht' es blind vom
Weinen.

Ich flehte an nie weder Freund noch Feind,
Nie lernte meine Zunge Schmeichelworte:
Doch nun dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,
Da fleht mein stolzes Herz und lenkt die
Zunge.

Sie sieht ihm verächtlich an.

Nein, Lehr nicht deine Lippen solchen Hohn:
Zum Kuss geschaffen, Herrin, sind sie ja.
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,
So biet ich, sieh! dies scharfgespitzte Schwert;
Birg's, wenn du willst, in dieser treuen Brust
Und lass die Seel heraus, die dich vergottert:
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß
Und bitt, in Demut kniend, um den Tod.

*Er entblößt seine Brust, sie zielt mit dem
Degen nach ihm.*

Nein, zög're nicht: ich schlug ja König
Heinrich,

Doch deine Schönheit reizte mich dazu.
Nur zu! Denn ich erstach den jungen Eduard:

Sie zielt wieder nach seiner Brust.

Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.
Sie lässt den Degen fallen.

Nimm auf den Degen oder nimm mich auf.

ANNA: Steh, Heuchler, auf! Wünsch ich
schon deinen Tod,

So will ich doch nicht sein Vollstrecker sein.

GLOS.: So heiß mich selbst mich töten, und
ich will's.

ANNA: Ich tat es schon.

GLOS.: Das war in deiner Wut.
Sag's noch einmal, und gleich soll diese Hand,
Die deine Lieb aus Lieb erschlug zu dir,
Weit treuere Liebe dir zulieb erschlagen;
Du wirst an beider Tod mitschuldig sein.

ANNA: Kennt ich doch nur dein Herz!

GLOS.: Auf meiner Zunge wohnt's.

ANNA: Vielleicht sind beide falsch.

GLOS.: Dann meint' es niemand treu.

ANNA: Nun wohl, steckt ein das Schwert.

GLOS.: Gewährst du Frieden mir?

ANNA: Das sollt Ihr künftig sehn.

GLOS.: Darf ich in Hoffnung leben?

ANNA: Ich hoffe, jeder tut's.

GLOS.: Tragt diesen Ring von mir.

ANNA: Annehmen ist nicht geben.

Sie steckt den Ring an.

GLOS.: Sieh, wie der Ring umfasst deinen
Finger,

So schließt dein Busen ein mein armes Herz;
Trag beide, denn sie sind ja beide dein.

Und wenn dein treuster Diener eine Gunst
Erbitten darf von deiner gnäd'gen Hand,
So sicherst du sein Glück ihm zu für immer.

ANNA: Was ist es?

GLOS.: Dass Ihr dies traur'ge Werk dem
überlasst,

Der größ're Ursach Leid zu tragen hat,
Und Euch sogleich nach Crosby-Hof begeben;
Wo ich, nachdem ich feierlich bestattet

In Chertsey-Münster diesen edlen König
Und reuevoll sein Grab genetzt mit Tränen,
Mit aller schuld'gen Ehr Euch will besuchen.
Aus mancherlei geheimen Gründen, bitt ich,
Gewährt mir dies.

ANNA: Von ganzem Herzen, und es freut
mich sehr

Zu sehn, dass Ihr so reuig worden seid. –
Wessel und Berkley, kommt, begleitet mich.

GLOS.: Sagt mir Lebewohl.

ANNA: 's ist mehr, als Ihr verdient,
Doch weil Ihr Euch zu schmeicheln mich
gelehrt,

So denkt, ich sagte schon Euch Lebewohl.

Prinzessin Anna mit zwei Edelleuten ab.

GLOS.: Nehmt auf die Leich, ihr Herrn.

ZW. EDELM.: Nach Chertsey, edler Lord?

GLOS.: Nein, zu den Karmelitern; dort
erwartet mich.

Der Zug mit der Leiche ab.

Ward je in dieser Laun ein Weib gefreit?
Ward je in dieser Laun ein Weib gewonnen?
Ich will sie haben, doch nicht lang behalten.
Wie? ich, der Mörder ihres Manns und Vaters,
In ihres Herzens Abscheu sie zu fangen,
Im Munde Flüche, Tränen in den Augen,
Der Zeuge ihres Hasses blutend da;
Gott, ihr Gewissen, all dies wider mich,
Kein Freund, um mein Gesuch zu
unterstützen,

Als Heuchlerblicke und der bare Teufel,
Und doch sie zu gewinnen! alles gegen nichts!
Ha!

Entfiel so bald ihr jener wackre Prinz,
Eduard, ihr Gatte, den ich vor drei Monden
Zu Tewksbury in meinem Grimm erstach?
Solch einen holden liebenswü'd'gen Herrn,
In der Verschwendung der Natur gebildet,
Jung, tapfer, weis und sicher königlich,

Hat nicht die weite Welt mehr aufzuweisen:
Und will sie doch ihr Aug auf mich erniedern,
Der dieses Prinzen goldne Blüte brach
Und sie verwitwet' im betrübten Bett?
Auf mich, der nicht dem halben Eduard
gleichkommt?

Auf mich, der hinkt und missgeschaffen ist?
Mein Herzogtum für einen Bettlerpfennig,
Ich irre mich in mir die ganze Zeit:
So wahr ich lebe, kann ich's gleich nicht finden,
Sie findt, ich sei ein wunderhübscher Mann.
Ich will auf einen Spiegel was verwenden
Und ein paar Dutzend Schneider unterhalten,
Um Trachten auszusinnen, die mir stehn.
Da ich bei mir in Gunst gekommen bin,
So will ich's auch mich etwas kosten lassen.
Doch schaff ich den Gesellen erst ins Grab
Und kehre jammernd dann zur Liebsten um.
Komm, holde Sonn, als Spiegel mir zustatten
Und zeige, wenn ich geh, mir meinen
Schatten. *Ab.*

DRITTE SZENE

Ebendasselbst. Ein Zimmer im Palast.

KÖNIGIN ELISABETH, LORD RIVERS und
LORD GREY treten auf.

RIV.: Seid ruhig, Fürstin: bald wird Seine
Majestät
Sich wieder im erwünschten Wohlsein finden.
GREY: Es macht ihn schlimmer, dass Ihr's
übel tragt:
Um Gottes willen also, seid getrost
Und muntert ihn mit frohen Worten auf.
ELIS.: Was würde mir begegnen, wär er tot?
GREY: Kein ander Leid als solches Herrn
Verlust.

ELIS.: Solch eines Herrn Verlust schließt
jedes ein.
GREY: Der Himmel schenkt' Euch einen
wackern Sohn,
Wenn er dahin ist, Tröster Euch zu sein.
ELIS.: Ach! er ist jung, und bis zur Mündigkeit
Führt über ihn die Aufsicht Richard Gloster,
Ein Mann, der mich nicht liebt noch wen
von euch.
RIV.: Ist's ausgemacht, dass er Protektor wird?
ELIS.: Es ist beschlossen, noch nicht
ausgemacht:
Allein es muss sein, wenn der König abgeht.
BUCKINGHAM *und* STANLEY *treten auf*.
GREY: Da sind die Lords von Buckingham
und Stanley.
BUCK.: Eur königlichen Gnaden Heil und
Glück!
STAN.: Gott mög Eur Majestät erfreuen wie
ehmals!
ELIS.: Die Gräfin Richmond, lieber Mylord
Stanley,
Sagt auf Eur gut Gebet wohl schwerlich amen.
Doch, Stanley, ob sie Euer Weib schon ist
Und mich nicht liebt, seid, bester Lord,
versichert,
Ich hass Euch nicht um ihren Übermut.
STAN.: Messt, ich ersuch Euch, keinen
Glauben bei
Den Lästerungen ihrer falschen Kläger;
Und würde sie auf gült'gen Grund verklagt,
Tragt ihre Schwäche, die gewiss entsteht
Aus kranken Grillen, nicht bedachter
Bosheit.
ELIS.: Saht Ihr den König heute, Mylord
Stanley?
STAN.: Wir kommen, Herzog Buckingham
und ich,
Grad eben jetzt von Seiner Majestät.

ELIS.: Was ist für Anschein seiner Bessrung,
Lords?
BUCK.: Die beste Hoffnung, Eur Gemahl
spricht munter.
ELIS.: Gott geb ihm Heil! Bespracht ihr
euch mit ihm?
BUCK.:
Ja, gnäd'ge Frau: er wünscht den Herzog
Gloster
Mit Euren Brüdern wieder auszusöhnen
Und diese mit dem Oberkämmerer
Und hieß vor Seiner Hoheit sie erscheinen.
ELIS.: Wär alles gut! Doch das wird nimmer
sein:
Ich fürchte, unser Glück hat seine Höh.
GLOSTER, HASTINGS *und* DORSET
treten auf.
GLOS.: Sie tun mir Unrecht, und ich will's
nicht dulden.
Wer sind sie, die beim König sich beklagen,
Ich sei, man denke, hart und liebt sie nicht?
Beim heil'gen Paul, der liebt ihn obenhin,
Wer so sein Ohr mit Zankgerüchten anfüllt.
Weil ich nicht schmeicheln und
beschwatzen kann,
Zulachen, streicheln, hintergehn und kriechen,
Fuchsschwänzelnd wie ein Franzmann und
ein Aff,
So hält man mich für einen häm'schen Feind.
Kann denn ein schlichter Mann nicht
harmlos leben,
Dass nicht sein redlich Herz misshandelt
würde
Von seidnen, schlauen, schmeichlerischen
Gecken?
GREY: Mit wem in diesem Kreis spricht
Euer Gnaden?
GLOS.: Mit dir, der weder Tugend hat noch
Gnade.

Wann kränkt ich dich? wann trat ich dir zu
nah?

Und dir? und dir? Wann einem eurer Rotte?
Die Pest euch allen! Unser gnäd'ger Fürst –
Den Gott erhalte, besser, als ihr wünscht! –
Kann kaum ein Atemholen ruhig sein,
Dass ihr ihn nicht mit wüsten Klagen
stört.

ELIS.: Bruder von Gloster, Ihr misseht
die Sache.

Der König hat, auf eignen höchsten Antrieb,
Und nicht bewogen durch ein fremd Gesuch,
Vielleicht vermutend Euren innern Hass,
Der sich in Eurem äußern Tun verrät,
Auf meine Kinder, Brüder und mich selbst,
Zu Euch gesandt, damit er so erfahre
Die Ursach Eures Grolls und weg sie schaffe.

GLOS.: Ich weiß es nicht – die Welt ist so
verderbt,

Zaunkön'ge hausen, wo's kein Adler wagt.
Seit jeder Hans zum Edelmanne ward,
So wurde mancher edle Mann zum Hans.

ELIS.: Schon gut! man kennt die Meinung,
Bruder Gloster:

Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück.
Gott gebe, dass wir nie Euch nötig haben!

GLOS.: Gott gibt indes, dass wir Euch nötig
haben;

Denn unser Bruder ist durch Euch verhaftet,
Ich selbst in Ungnad und der Adel preis
Der Schmach gegeben, da man hohe Posten
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,
Die gestern keine Kron im Beutel hatten.

ELIS.: Bei dem, der mich zu banger Höh
erhob

Von dem zufriednen Los, das ich genoss!
Ich reizte niemals Seine Majestät
Wider den Herzog Clarence, war vielmehr
Ein Anwalt, welcher eifrig für ihn sprach.

Mylord, Ihr tut mir schmäählich Unrecht an,
Da Ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.

GLOS.: Ihr könnt auch leugnen, dass Ihr
Schuld gehabt

An Mylord Hastings neulichem Verhaft.

RIV.: Sie kann's, Mylord; denn –

GLOS.: Sie kann's, Lord Rivers? Ei, wer weiß
das nicht?

Sie kann noch mehr als dieses leugnen, Herr:
Sie kann Euch helfen zu manch schönem
Posten,

Dann leugnen ihre Hand im Spiel dabei
Und alles nennen des Verdienstes Lohn.
Was kann sie nicht? Sie kann – ja traun! sie
kann –

RIV.: Was kann sie, traun?

GLOS.: Was kann sie traun? Mit einem
König traun sich,
Und der ein Junggesell, ein hübscher Bursch.
Hat Eure Großmama so gut gefreit?

ELIS.: Mylord von Gloster, allzu lang ertrug
ich

Eur plumpes Schelten und Eur bittres Schmähn.
Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,
Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.
Ich wäre lieber eine Bauernmagd
Als große Königin mit der Bedingung,
Dass man mich so verachtet und bestürmt.
Ich habe wenig Freud auf Englands Thron.

KÖNIGIN MARGARETA *erscheint im
Hintergrunde.*

MARG.: Das wen'ge sei verringert, Gott, so
fleh ich!

Denn mir gebührt dein Rang und Ehrensitz.
GLOS.: Was? droht Ihr mir, dem König es zu
sagen?

Sagt's ihm und schont nicht; seht, was ich
gesagt,

Behaupt ich in des Königs Gegenwart.

Ich wag es drauf, zum Tower geschickt zu werden.

's ist Redenszeit: man denkt nicht meiner Dienste.

MARG.: Fort, Teufel! Ihrer denk ich allzu wohl.

Du brachtest meinen Gatten um im Tower Und meinen armen Sohn zu Tewksbury.

GLOS.: Eh Ihr den Thron bestiegt und Eur Gemahl,

War ich das Packpferd seines großen Werks, Ausrotter seiner stolzen Widersacher, Freigebiger Belohner seiner Freunde;

Sein Blut zu fürsten, hab ich meins vergossen.

MARG.: Ja, und viel bessres Blut als seins und deins.

GLOS.: In aller Zeit wart Ihr und Grey, Eur Mann,

Parteiisch für das Haus von Lancaster;

Ihr, Rivers, wart es auch. – Fiel Euer Mann

Nicht zu Sankt-Albans in Margretas Heer?

Erinnern muss ich Euch, wenn Ihr's vergesst,

Was Ihr zuvor gewesen und nun seid;

Zugleich, was ich gewesen und noch bin.

MARG.: Ein mörderischer Schurk, und bist es noch.

GLOS.: Verließ nicht Clarence seinen Vater Warwick,

Ja, und brach seinen Eid – vergeh ihm Jesus!

MARG.: Bestraf ihn Gott!

GLOS.: Um neben Eduard für den Thron zu fechten!

Zum Lohn sperrt man den armen Prinzen ein.

Wär doch mein Herz steinhart wie Eduard seins,

Wo nicht, seins weich und mitleidsvoll wie meins!

Ich bin zu kindisch töricht für die Welt.

MARG.: So fahr zur Hölle und verlass die Welt,

Du Kakodämon! Dort ist ja dein Reich.

RIV.: Mylord von Gloster, in der heißen Zeit, Woran Ihr mahnt, der Feindschaft uns zu zeihn,

Da hielten wir an unserm Herrn und König, Wie wir an Euch es täten, wenn Ihr's würdet.

GLOS.: Wenn ich es würde? Lieber ein Hausierer!

Fern meinem Herzen sei's, es nur zu denken.

ELIS.: So wenig Freude, Mylord, wie Ihr denkt,

Dass Ihr genösst als dieses Landes König;

So wenig Freude, mögt Ihr denken auch,

Dass ich genieß als dessen Königin.

MARG.: Ja, wenig Freud hat dessen Königin:

Ich bin es und bin gänzlich freudenlos.

Ich kann nicht länger mich geduldig halten.

Sie tritt vor.

Hört mich, Piraten, die ihr hadernd zankt,

Indem ihr teilt, was ihr geraubt von mir!

Wer von euch zittert nicht, der auf mich schaut?

Beugt euch der Königin als Untertanen,

Sonst bebt vor der Entsetzten als Rebellen. –

Ha, lieber Schurke! wende dich nicht weg!

GLOS.: Was schaffst du, schnöde Hexe, mir vor Augen?

MARG.: Nur Wiederholung des, was du zerstört;

Das will ich schaffen, eh ich gehn dich lasse.

GLOS.: Bist du bei Todesstrafe nicht verbannt?

MARG.: Ich bin's, doch größte Pein find ich in meinem Bann,

Als mir der Tod kann bringen, weil ich blieb.

Den Gatten und den Sohn bist du mir schuldig –

Und du das Königreich – ihr alle Dienstpflicht;

Dies Leiden, das ich habe, kommt euch zu,

Und alle Lust, die ihr euch anmaßt, mir.

GLOS.: Der Fluch, den dir mein edler Vater
gab,
Als mit Papier die Heldenstirn du kröntest
Und höhnnend Bäch aus seinen Augen zogst
Und reichtest, sie zu trocknen, ihm ein Tuch,
Getaucht ins reine Blut des holden Rutland:
Die Flüch, aus seiner Seele Bitterkeit
Dir da verkündigt, sind auf dich gefallen,
Und Gott, nicht wir, straft deine blut'ge Tat.
ELIS.: Ja, so gerecht ist Gott zum Schutz der
Unschuld.
HAST.: O es war die schnödste Tat, das
Kind zu morden,
Die unbarmherzigste, die je gehört ward!
RIV.: Tyrannen weinten, als man sie erzählte.
DOR.: Kein Mensch war, der nicht Rache
prophezeite.
BUCK.: Northumberland, der's ansah,
weinte drum.
MARG.: Wie? fletschet ihr die Zähne, wie
ich kam,
Bereit schon, bei der Gurgel euch zu packen,
Und kehrt ihr nun all euren Hass auf mich?
Galt Yorks ergrimmt'er Fluch so viel im
Himmel,
Dass Heinrichs Tod, des süßen Eduards Tod,
Des Reichs Verlust, mein wehevoller Bann
Genug tut bloß für das verzogne Bübchen?
Dringt denn ein Fluch die Wolken durch
zum Himmel?
Wohl! trennt die schweren Wolken, rasche
Flüche! –
Wo nicht durch Krieg, durch Prassen sterb
eur König,
Wie Mord des unsern ihn gemacht zum
König!
Eduard, dein Sohn, der jetzo Prinz von Wales,
Statt Eduard, meines Sohns, sonst Prinz von
Wales,

Sterb in der Jugend, vor der Zeit, gewaltsam!
Du, Königin statt meiner, die ich's war,
Gleich mir Elender überleb dein Los!
Lang lebe, deine Kinder zu bejammern!
Sieh eine andre, wie ich jetzo dich,
Gekleidet in dein Recht wie du in meins!
Lang sterbe deines Glückes Tag vor dir,
Und nach viel langen Stunden deines Grams,
Stirb weder Mutter, Weib, noch Königin!
Rivers und Dorset, ihr saht zu dabei –
Auch du, Lord Hastings –, als man meinen
Sohn
Erstach mit blut'gen Dolchen: Gott, den
fleh ich,
Dass euer keiner sein natürlich Alter
Erreich und plötzlich werde weggerafft!
GLOS.: Schließ deinen Spruch, verschrumpfte,
böse Hexe!
MARG.: Und ließ' dich aus? Bleib, Hund, du
musst mich hören.
Bewahrt der Himmel eine schwere Plage,
Die übertrifft, was ich dir weiß zu wünschen,
O spar er sie, bis deine Sünden reif,
Dann schleudr er seinen Grimm herab auf
dich,
Den Friedensstörer dieser armen Welt!
Dich nage rastlos des Gewissens Wurm!
Argwöhne stets die Freunde als Verräter,
Und Erzverräter acht als Busenfreunde!
Dein tödlich Auge schließe nie der Schlaf,
Es sei denn, weil ein peinigender Traum
Dich schreckt mit einer Hölle grauser Teufel!
Du Missgeburt voll Mäler! wühlend Schwein!
Du, der gestempelt ward bei der Geburt.
Der Sklave der Natur, der Hölle Sohn!
Du Schandfleck für der Mutter schweren
Schoß!
Du ekler Sprössling aus des Vaters Lenden!
Du Lump der Ehre! du mein Abscheu –

GLOS.: Margreta!

MARG.: Richard!

GLOS.: He?

MARG.: Ich rief dich nicht.

GLOS.: So bitt ich um Verzeihung; denn ich dachte,

Du riefst mir all die bittern Namen zu.

MARG.: Das tat ich auch, doch Antwort wollt ich nicht.

O lass zum Schluss mich bringen meinen Fluch!

GLOS.: Ich tat's für dich: er endigt in Margreta.

ELIS.: So hat Eur Fluch sich auf Euch selbst gewandt.

MARG.: Gemalte Kön'gin! Scheinbild meines Glücks!

Was streust du Zucker auf die bauch'ge Spinne, Die dich mit tödlichem Geweb umstrickt?

Törin! du schärfst ein Messer, das dich würgt; Es kommt der Tag, wo du herbei mich wünschest

Zum Fluchen auf den giftgeschwollenen Molch.

HAST.: Schließ, Wahnprophetin, deinen tollen Fluch,

Erschöpf nicht, dir zum Schaden, die Geduld.

MARG.: Schand über euch! Ihr all erschöpftet meine.

RIV.: Beratet Euch und lernet Eure Pflicht.

MARG.: Mich zu beraten, müsst Ihr Pflicht mir leisten.

Lehrt Königin mich sein euch Untertanen;

Beratet mich, und lernet diese Pflicht.

DOR.: O streitet nicht mit ihr, sie ist verrückt.

MARG.: Still, Meister Marquis! Ihr seid naseweis,

Eur neugeprägter Rang ist kaum in Umlauf.

O dass Eur junger Adel fühlen könnte, Was ihn verlieren heißt und elend sein.

Wer hoch steht, den kann mancher Windstoß treffen,

Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.

GLOS.: Traun, guter Rat! Marquis, nehmt ihn zu Herzen.

DOR.: Er geht Euch an, Mylord, so sehr wie mich.

GLOS.: Ja, und weit mehr: Doch ich bin hochgeboren;

In Zedernwipfeln nistet unsre Brut Und tändelt mit dem Wind und trotzt der Sonne.

MARG.: Und hüllt die Sonn in Schatten – weh! ach weh!

Das zeugt mein Sohn, im Todesschatten jetzt; Des strahlend lichten Schein dein wolk'ger Grimm

Mit ew'ger Finsternis umzogen hat.

In unsrer Jungen Nest baut eure Brut.

O Gott, der du es siehest, duld es nicht!

Was Blut gewann, sei auch so eingebüßt!

BUCK.: Still, still! aus Scham, wo nicht aus Christenliebe.

MARG.: Rückt Christenliebe nicht noch Scham mir vor:

Unchristlich seid ihr mit mir umgegangen,

Und schamlos würgtet ihr mir jede Hoffnung.

Wut ist mein Lieben, Leben meine Schmach;

Stets leb in meiner Schmach des Leidens Wut.

BUCK.: Hört auf! hört auf!

MARG.: O Buckingham, ich küsse deine Hand, Zum Pfand der Freundschaft und des

Bunds mit dir.

Dir geh es wohl und deinem edlen Haus!

Dein Kleid ist nicht befleckt mit unserm Blut

Und du nicht im Bezirke meines Fluchs.

BUCK.: Auch keiner sonst; nie überschreiten Flüche

Gibt ihnen die Vollmacht.

Wenn ihr's vollbracht habt, kommt nach
Crosby-Hof.

Doch seid mir schleunig bei der Ausführung,
Zugleich verhärtet euch, hört ihn nicht an;
Denn Clarence ist beredt und kann vielleicht
Das Herz euch rühren, wenn ihr auf ihn achtet.

ERST. MÖRD.: Pah, gnäd'ger Herr! Wir
schwätzen nicht erst lang;
Wer Worte macht, tut wenig; seid versichert,
Die Hände brauchen wir und nicht die
Zungen.

GLOS.: Ihr weint Mühlsteine, wie die
Narren Tränen;
Ich hab euch gerne, Burschen: frisch ans
Werk!

Geht! geht! macht zu!

ERST. MÖRD.: Wir wollen's, edler Herr.
Alle ab.

VIERTE SZENE

Ein Zimmer im Tower.

CLARENCE und BRAKENBURY treten auf.

BRAK.: Wie sieht Eur Gnaden heut so
traurig aus?

CLAR.: O ich hatt eine jämmerliche Nacht,
Voll banger Träume, scheußlicher Gesichte!
So wahr wie ich ein frommer gläub'ger Christ,
Ich brächte nicht noch eine Nacht so zu,
Gält es auch eine Welt beglückter Tage:
So voll von grausem Schrecken war die Zeit.

BRAK.: Was war Eur Traum, Mylord? Ich
bitt Euch, sagt mir.

CLAR.: Mir deucht', ich war entsprungen
aus dem Turm
Und eingeschiff't, hinüber nach Burgund,

Und mich begleitete mein Bruder Gloster.
Der lockt' aus der Kajüte mich, zu gehn
Auf dem Verdeck; von da sahn wir nach
England

Und führten tausend schlimme Zeiten an
Vom Kriege zwischen York und Lancaster,
Die uns betroffen. Wie wir schritten so
Auf des Verdeckes schwindligem Getäfel,
Schien mir's, dass Gloster strauclelt' und im
Fallen

Mich, der ihn halten wollte, über Bord
In das Gewühl der Meereswogen riss.
O Gott! wie qualvoll schien mir's zu ertrinken!
Welch grauser Lärm des Wassers mir im Ohr!
Welch scheußlich Todesschauspiel vor den
Augen!

Mir deucht', ich sah den Graus von tausend
Wracks,

Sah tausend Menschen, angenagt von Fischen;
Goldklumpen, große Anker, Perlenhaufen,
Stein' ohne Preis, unschätzbare Juwelen,
Zerstreuet alles auf dem Grund der See.
In Schädeln lagen ein'ge; in den Höhlen,
Wo Augen sonst gewohnt, war eingemistet,
Als wie zum Spotte, blinkendes Gestein,
Das buhlte mit der Tiefe schlamm'gem Grund
Und höhnte die Gerippe ringsumher.

BRAK.: Ihr hattet Muß' im Augenblick des
Todes,

Der Tiefe Heimlichkeiten auszuspähn?

CLAR.: Mir deuchte so, und oft strebt ich
den Geist

Schon aufzugeben: doch die neid'sche Flut
Hielt meine Seel und ließ sie nicht heraus,
Die weite, leere, freie Luft zu suchen;
Sie würgte mir sie im beklommenen Leib,
Der fast zerbarst, sie in die See zu spein.

BRAK.: Erwartet Ihr nicht von der
Todesangst?

CLAR.: O nein, mein Traum fuhr nach dem
Leben fort:

Oh, da begann erst meiner Seele Sturm!
Mich setzte über die betrübte Flut
Der grimme Fährmann, den die Dichter singen,
In jenes Königreich der ew'gen Nacht.
Zum ersten grüßte da die fremde Seele
Mein Schwiegervater, der berühmte Warwick.
Laut schrie er: »Welche Geißel für Verrat
Verhängt dies düstre Reich dem falschen
Clarence?«

Und so verschwand er. Dann vorüber schritt
Ein Schatten wie ein Engel, helles Haar,
Mit Blut besudelt, und er schrie laut auf:
»Clarence ist da, der eidvergessne Clarence,
Der mich im Feld bei Tewksbury erstach!
Ergreift ihn, Furien! nehmt ihn auf die Folter!«
Somit umging mich eine Legion
Der argen Feind' und heulte mir ins Ohr
So grässliches Geschrei, dass von dem Lärm
Ich bebend aufgewacht und noch längst
nachher

Nicht anders glaubt, als ich sei in der Hölle:
So schrecklich eingepägt war mir der Traum.

BRAK.: Kein Wunder, Herr, dass Ihr Euch
drob entsetzt;

Mir bangt schon, da ich's Euch erzählen höre.

CLAR.: O Brakenbury, ich tat alles dies,
Was jetzo wider meine Seele zeugt,
Um Eduards halb: – und sieh, wie lohnt er's mir!
O Gott, kann dich mein innig Flehn nicht
rühren,

Und willst du rächen meine Missetaten,
So übe deinen Grimm an mir allein!
O schon mein schuldlos Weib, die armen
Kinder! –

Ich bitt dich, lieber Wärter, bleib bei mir:
Mein Sinn ist trüb, und gerne möcht ich
schlafen.

BRAK.: Ich will's, Mylord; Gott geb Euch
gute Ruh!

*Clarence setzt sich zum Schlafen in
einen Lehnstuhl.*

Leid bricht die Zeiten und der Ruhe Stunden,
Schafft Nacht zum Morgen und aus Mittag
Nacht.

Nur Titel sind der Prinzen Herrlichkeiten,
Ein äußerer Glanz für eine innre Last;
Für ungefühlte Einbildungen fühlen
Sie eine Welt rastloser Sorgen oft,
Sodass von ihren Titeln niedern Rang
Nichts unterscheidet als des Ruhmes Klang.

Die beiden MÖRDER kommen.

ERST. MÖRD.: He! wer ist da?

BRAK.: Was willst du, Kerl! wie bist du
hergekommen?

ERST. MÖRD.: Ich will Clarence sprechen,
und ich bin auf
meinen Beinen hergekommen.

BRAK.: Wie? so kurz ab?

ZW. MÖRD.: O Herr, besser kurz ab als
langweilig. –

Zeige ihm unsern Auftrag, lass dich nicht
weiter ein.

*Sie überreichen dem Brakenbury ein
Papier, welches er liest.*

BRAK.: Ich werde hier befehligt, Euren Händen
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern.
Ich will nicht grübeln, was hiermit gemeint
ist,

Denn ich will schuldlos an der Meinung sein.
Hier sind die Schlüssel, dorten schläft der
Herzog.

Ich will zum König, um ihm kundzutun,
Dass ich mein Amt so an euch abgetreten.

ERST. MÖRD.: Das mögt Ihr, Herr; es wird
weislich getan sein. Gehabt Euch wohl.

Brakenbury ab.

ZW. MÖRD.: Wie? sollen wir ihn so im Schlaf erstechen?

ERST. MÖRD.: Nein, er wird sagen, das war feige von uns, wenn er aufwacht.

ZW. MÖRD.: Wenn er aufwacht! Ei, Narr, er wacht gar nicht wieder auf bis zum großen Gerichtstag.

ERST. MÖRD.: Ja, dann wird er sagen, wir haben ihn im Schlaf erstochen.

ZW. MÖRD.: Die Erwähnung des Wortes Gerichtstag hat eine Art Gewissensbiss in mir erregt.

ERST. MÖRD.: Was? du fürchtest dich?

ZW. MÖRD.: Nicht, ihn umzubringen, dazu hab ich ja die Vollmacht; aber verdammt dafür zu werden, wovor mich keine Vollmacht schützen kann.

ERST. MÖRD.: Ich dachte, du wärest entschlossen.

ZW. MÖRD.: Das bin ich auch, ihn leben zu lassen.

ERST. MÖRD.: Ich gehe wieder zum Herzog von Gloster und sage es ihm.

ZW. MÖRD.: Nicht doch, ich bitte dich, wart ein Weilchen. Ich hoffe, diese fromme Laune soll vorübergehn: sie pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als bis man etwa zwanzig zählt.

ERST. MÖRD.: Wie ist dir jetzt zumute?

ZW. MÖRD.: Mein Treu, es steckt immer noch ein gewisser Bodensatz von Gewissen in mir.

ERST. MÖRD.: Denk an unsern Lohn, wenn's getan ist.

ZW. MÖRD.: Recht! er ist des Todes. Den Lohn hatt ich vergessen.

ERST. MÖRD.: Wo ist dein Gewissen nun?

ZW. MÖRD.: Im Beutel des Herzogs von Gloster.

ERST. MÖRD.: Wenn er also seinen Beutel aufmacht, uns den Lohn zu zahlen, so fliegt dein Gewissen heraus.

ZW. MÖRD.: Es tut nichts, lass es laufen; es mag's ja doch beinahe kein Mensch hegen.

ERST. MÖRD.: Wie aber, wenn sich's wieder bei dir einstellt?

ZW. MÖRD.: Ich will nichts damit zu schaffen haben, es ist ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht stehlen, ohne dass es einen anklagt; man kann nicht schwören, ohne dass es einen zum Stocken bringt; man kann nicht bei seines Nachbarn Frau liegen, ohne dass es einen verrät, 's ist ein verschämter, blöder Geist, der einem im Busen Aufruhr stiftet; es macht einen voller Schwierigkeiten; es hat mich einmal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder herzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es hegt; es wird aus Städten und Flecken vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedenmann, der gut zu leben denkt, verlässt sich auf sich selbst und lebt ohne Gewissen.

ERST. MÖRD.: Sapperment, es sitzt mir eben jetzt im Nacken und will mich überreden, den Herzog nicht umzubringen.

ZW. MÖRD.: Halt den Teufel fest im Gemüt und glaub ihm nicht: es will sich nur bei dir eindrängen, um dir Seufzer abzu-zwingen.

ERST. MÖRD.: Ich hab 'ne starke Natur, es kann mir nichts anhaben.

ZW. MÖRD.: Das heißt gesprochen wie ein tüchtiger Kerl, der seinen guten Namen wert hält. Komm, wollen wir ans Werk gehn?

ERST. MÖRD.: Gib ihm eins mit dem Degen-griff übern Hirnkasten, und dann schmeiß ihn in das Malvasierfass im nächsten Zimmer.

ZW. MÖRD.: O herrlich ausgedacht! und
mache ihn so zur Tunke.

ERST. MÖRD.: Still! er wacht auf.

ZW. MÖRD.: Schlag zu!

ERST. MÖRD.: Nein, lass uns erst mit ihm
reden.

CLAR.: Wo bist du, Wärter? Einen Becher
Wein!

ERST. MÖRD.: Ihr sollt Wein genug haben,
Herr, im Augenblick.

CLAR.: Im Namen Gottes, wer bist du?

ERST. MÖRD.: Ein Mensch, wie Ihr seid.

CLAR.: Doch nicht, wie ich bin, königlich.

ERST. MÖRD.: Noch Ihr, wie wir sind, bürger-
lich.

CLAR.: Dein Ruf ist Donner, doch dein
Blick voll Demut.

ERST. MÖRD.:

Des Königs ist mein Ruf, mein Blick mein
eigen.

CLAR.: Wie dunkel und wie tödlich sprichst
du doch!

Eur Auge droht mir: warum seid ihr bleich?
Wer hat euch hergesandt? weswegen kommt
ihr?

BEIDE: Um, um, um –

CLAR.: Mich zu ermorden?

BEIDE: Ja, ja.

CLAR.: Ihr habt, mir das zu sagen, kaum das
Herz

Und könnt drum, es zu tun, das Herz nicht
haben.

Wie, meine Freunde, hab ich beleidigt euch?

ERST. MÖRD.: Den König habt beleidigt Ihr,
nicht uns.

CLAR.: Ich söhne mich noch wieder aus mit
ihm.

ZW. MÖRD.: Niemals, Mylord, drum schickt
Euch an zum Tod.

CLAR.: Erlas man euch aus einer Welt von
Menschen

Zum Mord der Unschuld? Was ist mein
Vergehn?

Wo ist das Zeugnis, welches mich verklagt?
Was für Geschworne reichten ihr Gutachten
Dem finstern Richter ein? Den bitteren Spruch,
Wer fällt' ihn zu des armen Clarence Tod?
Eh mich der Lauf des Rechtes überführt,
Ist, mir den Tod zu drohn, höchst
widerrechtlich.

Ich sag euch, wo ihr hofft auf die Erlösung
Durch Christi teures Blut, für uns vergossen:
Begebt euch weg und legt nicht Hand an mich!
Die Tat, die ihr im Sinn habt, ist
verdammlich.

ERST. MÖRD.: Was wir tun wollen, tun wir
auf Befehl.

ZW. MÖRD.: Und er, der so befahl, ist unser
König.

CLAR.: Missleiteter Vasall! Der große König
Der Kön'ge spricht in des Gesetzes Tafel:
»Du sollst nicht töten.« Willst du sein Gebot
Denn höhnen und ein menschliches
vollbringen?

Gib acht! Er hält die Rache in seiner Hand
Und schleudert sie aufs Haupt der Übertreter.

ZW. MÖRD.: Und selb'ge Rache schleudert er
auf dich,

Für falschen Meineid und für Mord zugleich.
Du nahmst das Sakrament darauf, zu fechten
Im Streite für das Haus von Lancaster.

ERST. MÖRD.: Und als Verräter an dem
Namen Gottes

Brachst du den Eid, und dein verrättrisch
Eisen

Riss auf den Leib dem Sohne deines Herrn.

ZW. MÖRD.: Dem du geschworen hattest
Lieb und Schutz.

ERST. MÖRD.: Wie hältst du Gottes
 furchtbar Wort uns vor,
 Das du gebrochen in so hohem Maß?
 CLAR.: Ach! wem zulieb tat ich die üble Tat?
 Für Eduard, meinen Bruder, ihm zulieb.
 Er schickt euch nicht, um dafür mich zu
 morden;
 Denn diese Schuld drückt ihn so schwer wie
 mich.
 Wenn Gott gerächt sein will für diese Tat,
 O dennoch wisst, er tut es öffentlich:
 Nehmt nicht die Sach aus seinem mächt'gen
 Arm;
 Er braucht nicht krumme, unrechtmäß'ge
 Wege,
 Um die, so ihn beleidigt, wegzuräumen.
 ERST. MÖRD.: Was machte dich zum
 blut'gen Diener denn,
 Als, hold erwachsend, jener Fürstenspross,
 Plantagenet, von dir erschlagen ward?
 CLAR.: Die Bruderliebe, Satan, und mein
 Grimm.
 ERST. MÖRD.: Dein Bruder, unsre Pflicht
 und dein Vergehn
 Berufen jetzt uns her, dich zu erwürgen.
 CLAR.: Ist euch mein Bruder lieb, so hasst
 mich nicht:
 Ich bin sein Bruder, und ich lieb ihn treu.
 Seid ihr um Lohn gedungen, so kehrt um
 Und wendet euch an meinen Bruder Gloster;
 Der wird euch besser lohnen für mein Leben
 Als Eduard für die Nachricht meines Todes.
 ZW. MÖRD.: Ihr irrt Euch sehr, Eur Bruder
 Gloster hasst Euch.
 CLAR.: O nein! Er liebt mich, und er hält
 mich wert.
 Geht nur von mir zu ihm.
 BEIDE: Das wolln wir auch.
 CLAR.: Sagt ihm, als unser edler Vater York

Uns drei gesegnet mit siegreichem Arm
 Und herzlich uns beschworen, uns zu lieben,
 Gedacht er wenig der getrennten Freundschaft.
 Mahnt Glostern daran nur, und er wird weinen.
 ERST. MÖRD.: Mühlsteine, ja, wie er uns
 weinen lehrte.
 CLAR.: O nein! verleumd ihn nicht, denn er
 ist mild.
 ERST. MÖRD.: Recht!
 Wie Schnee der Frucht. – Geht, Ihr betrügt
 Euch selbst:
 Er ist's, der uns gesandt, Euch zu vertilgen.
 CLAR.: Es kann nicht sein: er weinte um
 mein Unglück,
 Schloss in die Arme mich und schwor mit
 Schluchzen,
 Mir eifrig meine Freiheit auszuwirken.
 ERST. MÖRD.: Das tut er ja, da aus der Erde
 Knechtschaft
 Er zu des Himmels Freuden Euch erlöst.
 ZW. MÖRD.: Herr, söhnt Euch aus mit Gott,
 denn Ihr müsst sterben.
 CLAR.: Hast du die heil'ge Regung in der
 Seele,
 Dass du mit Gott mich auszusöhnen
 mahnst,
 Und bist der eignen Seele doch so blind,
 Dass du, mich mordend, Gott bekriegen
 willst?
 Ach Leute! denkt, dass, der euch angestiftet,
 Die Tat zu tun, euch um die Tat wird hassen.
 ZW. MÖRD.: Was solln wir tun?
 CLAR.: Bereut und schafft eur Heil.
 ERST. MÖRD.: Bereun? Das wäre
 memmenhaft und weibisch.
 CLAR.: Nicht zu bereun ist viehisch, wild
 und teuflisch.
 Wer von euch, wär er eines Fürsten Sohn,
 Vermauert von der Freiheit, wie ich jetzt,

Wofern zwei solche Mörder zu ihm kämen,
 Bät um sein Leben nicht? So wie ihr bätet,
 Wärt ihr in meiner Not. –
 Mein Freund, ich spähe Mitleid dir im Blick:
 Wofern dein Auge nicht ein Schmeichler ist,
 So tritt auf meine Seit und bitt für mich.
 Rührt jeden Bettler nicht ein Prinz, der bittet?
 ZW. MÖRD.: Seht hinter Euch, Mylord.
 ERST. MÖRD. *ersticht ihn*:
 Nehmt das und das; reicht alles noch nicht
 hin,

So tauch ich Euch ins Malvasierfass draußen.
Mit der Leiche ab.

ZW. MÖRD.: O blut'ge Tat, verzweiflungsvoll
 verübt!

Gern, wie Pilatus, wüsch ich meine Hände
 Von diesem höchst verruchten sünd'gen Mord.

Der ERSTE MÖRDER kommt zurück.

ERST. MÖRD.: Wie nun? was denkst du, dass
 du mir nicht hilfst?

Bei Gott, der Herzog soll dein Zögern wissen.

ZW. MÖRD.: Wüsst er, dass ich gerettet
 seinen Bruder!

Nimm du den Lohn und meld ihm, was ich
 sage;

Denn mich gereut am Herzog dieser Mord.

Ab.

ERST. MÖRD.: Nicht mich; geh, feige Memme,
 die du bist! –

Ich will in einem Loch die Leiche bergen,
 Bis dass der Herzog sie begraben lässt;
 Und hab ich meinen Sold, so will ich fort:
 Dies kommt heraus, drum meid ich diesen

Ort. Ab.

ZWEITER AUFZUG

ERSTE SZENE

London. Ein Zimmer im Palast.

KÖNIG EDUARD *wird krank hereingeführt*;

KÖNIGIN ELISABETH, DORSET, RIVERS,

HASTINGS, BUCKINGHAM, GREY *und*

ANDRE *treten auf*.

K. ED.: So recht! ich schafft ein gutes
 Tagewerk. –

Ihr Pairs, verharret in diesem ein'gen Bund!

Ich warte jeden Tag auf eine Botschaft,

Dass mein Erlöser mich erlöst von hier;

Die Seele scheidet friedlich nun zum Himmel,

Da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.

Rivers und Hastings, reichet euch die Hände,

Hegt nicht verstellten Hass, schwört Lieb

euch zu.

RIV.: Beim Himmel, meine Seel ist rein von

Groll,

Die Hand besiegelt meine Herzensliebe.

HAST.: So geh's mir wohl, wie ich dies

wahrhaft schwöre.

K. ED.: Gebt acht! treibt keinen Scherz vor

eurem König!

Auf dass der höchste König aller Kön'ge

Die Falschheit nicht zuschanden mach und

jeden

Von euch erseh, des andern Tod zu sein.

HAST.: Mög ich gedeihn, wie echte Lieb ich

schwöre!

RIV.: Und ich, wie ich von Herzen Hastings

liebe!

K. ED.: Gemahl, Ihr seid hier selbst nicht

ausgenommen

Noch Eur Sohn Dorset – Buckingham,

noch Ihr;

Ihr waret widerwärtig miteinander.
 Frau, liebe Hastings, lass die Hand ihn küssen,
 Und was du tust, das tue unverstellt.

ELIS.: Hier, Hastings! Nie des vor'gen
 Hasses denk ich:

So mög ich samt den Meinigen gedeihn!

K. ED.: Dorset, umarm ihn. – Liebt den
 Marquis, Hastings.

DOR.: Ja, dieser Tausch der Lieb, erklär ich,
 soll

Von meiner Seite unverletzlich sein.

HAST.: Das schwör auch ich. *Er umarmt Dorset.*

K. ED.: Nun siegle, edler Buckingham, dies
 Bündnis:

Umarm auch du die Nächsten meiner Frau
 Und mach in eurer Eintracht mich beglückt.

BUCK. *zur Königin*: Wenn Buckingham je
 wendet seinen Hass

Auf Eure Hoheit, nicht mit schuld'ger Liebe
 Euch und die Euren hegt, so straf mich Gott
 Mit Hass, wo ich am meisten Lieb erwarte!

Wenn ich am meisten eines Friends bedarf
 Und sichrer bin als je, er sei mein Freund:
 Dann grundlos, hohl, verrätlich, voll Betrug
 Mög er mir sein! Vom Himmel bitt ich dies,
 Erkaltet meine Lieb Euch und den Euren.

GLOSTER *tritt auf*.

GLOS.: Guten Morgen meinem hohen
 Fürstenpaar!

Und, edle Pairs, euch einen frohen Tag!

K. ED.: Froh, in der Tat, verbrachten wir den
 Tag.

Bruder, wir schafften hier ein christlich Werk,
 Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb aus Hass,
 Bei diesen hitzig aufgeregten Pairs.

GLOS.: Gesegnetes Bemühn, mein hoher Herr!
 Wenn jemand unter dieser edlen Schar
 Auf falschen Argwohn oder Eingebung
 Mich hält für seinen Feind;

Wenn ich unwissend oder in der Wut
 Etwas begangen, das mir irgendwer,
 Hier gegenwärtig, nachträgt: so begehrt ich
 In Fried und Freundschaft mich ihm
 auszusöhnen.

In Feindschaft stehen ist mein Tod; ich hass es
 Und wünsche aller guten Menschen Liebe. –
 Erst, gnäd'ge Frau, erbitt ich wahren Frieden
 Von Euch, den schuld'ger Dienst erkaufen soll;
 Von Euch, mein edler Vetter Buckingham,
 Ward jemals zwischen uns ein Groll
 beherbergt;

Von Euch, Lord Rivers – und, Lord Grey,
 von Euch:

Die all ohn Ursach scheel auf mich gesehn;
 Von Euch, Lord Woodville – und, Lord
 Scales, von Euch;

Herzöge, Grafen, Edle – ja, von allen.

Nicht einen weiß ich, der in England lebt,
 Mit dem mein Sinn den mindsten Hader hätte,
 Mehr als ein heute Nacht gebornes Kind.

Ich danke meinem Gott für meine Sanftmut.
 ELIS.: Ein Festtag wird dies künftig für uns
 sein:

Gott gebe, jeder Zwist sei beigelegt!
 Mein hoher Herr, ich bitt Eur Hoheit, nehmt
 Zu Gnaden unsern Bruder Clarence an.

GLOS.: Wie? bot ich darum Liebe, gnäd'ge Frau,
 Dass man mein spott in diesem hohen Kreis?
 Wer weiß nicht, dass der edle Herzog tot ist?

Alle fahren zurück.

Zur Ungebühr verhöhnt Ihr seine Leiche.

K. ED.: Wer weiß nicht, dass er tot ist? Ja,
 wer weiß es?

ELIS.: Allshnder Himmel, welche Welt ist dies!

BUCK.: Bin ich so bleich, Lord Dorset, wie
 die andern?

DOR.: Ja, bester Lord; und niemand hier im
 Kreis,

Dem nicht die Röte von den Wangen wich.
K. ED.: Starb Clarence? Der Befehl war
widerrufen.

GLOS.: Der Arme starb auf Euer erst Geheiß,
Und das trug ein geflügelter Merkur.
Ein lahmer Bote trug den Widerruf,
Der allzu spät, ihn zu begraben, kam.
Geb Gott, dass andre, minder treu und edel,
Näher durch blut'gen Sinn, nicht durch das
Blut,

Nicht mehr verschulden als der arme Clarence
Und dennoch frei umhergehn von Verdacht!
STANLEY tritt auf.

STAN.: Herr, eine Gnade für getanen Dienst!
K. ED.: O lass mich, meine Seel ist voller
Kummer.

STAN.: Ich will nicht aufstehn, bis mein
Fürst mich hört.

K. ED.: So sag mit eins, was dein Begehren ist.
STAN.: Herr, das verwirkte Leben meines
Dieners,

Der einen wilden Junker heut erschlug,
Vormals in Diensten bei dem Herzog Norfolk.
K. ED.: Sprach meine Zunge meines Bruders
Tod

Und spräch nun eines Knechts Begnadigung?
Kein Mord, Gedanken waren sein Vergehn,
Und doch war seine Strafe bitterer Tod.
Wer bat für ihn? wer kniet' in meinem Grimm
Zu Füßen mir und hieß mich überlegen?
Wer sprach von Bruderpflicht? wer sprach
von Liebe?

Wer sagte mir, wie diese arme Seele
Vom mächt'gen Warwick ließ und für mich
focht?

Wer sagte mir, wie er zu Tewksbury
Mich rettet', als mich Oxford niederwarf,
Und sprach: »Leb und sei König, lieber
Bruder.«?

Wer sagte mir, als wir im Felde lagen,
Fast totgefroren, wie er mich gehüllt
In seinen Mantel und sich selber preis,
Ganz nackt und bloß, der starren Nachtluft
gab?

Dies alles rückte viehisch wilde Wut
Mir sündhaft aus dem Sinn, und euer keiner
War so gewissenhaft, mich dran zu mahnen.
Wenn aber eure Kärner, eur Gesinde
Totschlag im Trunk verübt und ausgelöscht
Das edle Bildnis unsers teuren Heilands,
Dann seid ihr auf den Knien um Gnade,
Gnade,

Und ich, selbst wider Recht, muss sie
gewähren.

Für meinen Bruder wollte niemand
sprechen

Noch sprach ich selbst mir für die arme Seele,
Verstockter! zu. Der Stolzeste von euch
Hatt ihm Verpflichtungen in seinem Leben,
Doch wollte keiner rechten für sein Leben.
O Gott! ich fürchte, dein Gericht vergilt's
An mir und euch, den Meinen und den
Euren. –

Komm, Hastings, hilf mir in mein
Schlafgemach.

O armer Clarence!

*Der König, die Königin, Hastings, Rivers,
Dorset und Grey ab.*

GLOS.: Das ist die Frucht des Jähzorns! –
Gabt ihr acht,

Wie bleich der Kön'gin schuldige Verwandte
Aussahn, da sie von Clares Tode hörten?
Oh, immer setzten sie dem König zu!
Gott wird es rächen. Wollt ihr kommen, Lords,
Dass wir mit unserm Zuspruch Eduard
trösten?

BUCK.: Zu Euer Gnaden Dienst.
Alle ab.

ZWEITE SZENE

Ebendasselbst.

*Die HERZOGIN VON YORK tritt auf mit
des CLARENCE SOHN und TOCHTER.*

SOHN: Großmutter, sagt uns, ist der Vater tot?

HERZOGIN: Nein, Kind.

TOCH.: Was weint Ihr denn so oft und
schlägt die Brust?

Und ruft: »O Clarence! unglücksel'ger Sohn!«

SOHN: Was seht Ihr so und schüttelt Euren
Kopf

Und nennt uns arme, ausgestoßne Waisen,
Wenn unser edler Vater noch am Leben?

HERZOGIN: Ihr art'gen Kinder missversteht
mich ganz.

Des Königs Krankheit jammr ich, sein Verlust
Macht Sorge mir, nicht eures Vaters Tod:
Verloren wär der Gram um den Verlorenen.

SOHN: So wisst Ihr ja, Großmutter, er sei tot.
Mein Ohm, der König, ist darum zu schelten;
Gott wird es rächen: ich will in ihn dringen
Mit eifrigem Gebet um einzig dies.

TOCH.: Das will ich auch.

HERZOGIN: Still, Kinder, still! Der König
hat euch lieb;

Unschuldige, harmlose Kleinen ihr,
In eurer Einfalt könnt ihr nicht erraten,
Wer eures Vaters Tod verschuldet hat.

SOHN: Großmutter, doch! Vom guten
Oheim Gloster

Weiß ich, der König, von der Königin
Gereizt, sann Klagen aus, ihn zu verhaften.
Und als mein Oheim mir das sagte, weint' er,
Bedaurte mich und küsste meine Wange,
Hieß mich auf ihn vertraun als einen Vater,
Er wolle lieb mich haben als sein Kind.

HERZOGIN: Ach, dass der Trug so holde
Bildung stiehlt

Und Bosheit mit der Tugend Larve deckt!

Er ist mein Sohn, und hierin meine Schmach,
Doch sog er nicht an meiner Brust den Trug.

SOHN: Denkt Ihr, mein Ohm verstellte sich,
Großmutter?

HERZOGIN: Ja, Kind.

SOHN: Ich kann's nicht denken. Horch, was
für ein Lärm?

KÖNIGIN ELISABETH *tritt auf, außer sich;*
RIVERS *und* DORSET *folgen ihr.*

ELIS.: Wer will zu weinen mir und jammern
wehren,

Mein Los zu schelten und mich selbst zu plagen?

Bestürmen mit Verzweiflung meine Seele

Und selber meine Feindin will ich sein.

HERZOGIN: Wozu der Auftritt wilder
Ungeduld?

ELIS.: Zu einem Aufzug trag'schen Ungestüms:
Der König, mein Gemahl, dein Sohn, ist tot.
Was blühen die Zweige, wenn der Stamm
verging?

Was welkt das Laub nicht, dem sein Saft
gebricht?

Wollt ihr noch leben? Jammert! Sterben? Eilt!

Dass unsre Seelen seiner nach sich schwingen,
Ihm folgend wie ergebne Untertanen

Zu seinem neuen Reich der ew'gen Ruh.

HERZOGIN: Ach, so viel Teil hab ich an
deinem Leben

Wie Anspruch sonst an deinem edlen Gatten.

Ich weint um eines würd'gen Gatten Tod

Und lebt im Anblick seiner Ebenbilder;

Nun sind zwei Spiegel seiner hohen Züge

Zertrümmert durch den bösgesinnten Tod,

Mir bleibt zum Troste nur ein falsches Glas,

Worin ich meine Schmach mit Kummer sehe.

Zwar bist du Witwe, doch du bist auch Mutter,

Und deiner Kinder Trost ward dir gelassen:
Mir riss der Tod den Gatten aus den Armen
Und dann zwei Krücken aus den schwachen
Händen,

Clarence und Eduard. O wie hab ich Grund,
Da deins die Hälfte meines Leids nur ist,
Dein Wehgeschrei durch meins zu übertäuben!
SOHN: Ach, Muhm, Ihr weinet nicht um

unsern Vater:

Wie hülfen wir Euch mit verwandten Tränen?
TOCH.: Blieb unsre Waisennot doch unbeklagt;
Sei unbeweint auch Euer Witwengram.

ELIS.: O steht mir nicht mit Jammerkla- gen bei,
Ich bin nicht unfruchtbar, sie zu gebären.
In meine Augen strömen alle Quellen,
Dass ich, hinfort vom feuchten Mond regiert,
Die Welt in Tränenfülle mög ertränken.

Ach, weh um meinen Gatten, meinen Eduard!

DIE KINDER: Um unsern Vater, unsern
teuern Clarence!

HERZOGIN: Um beide, beide mein, Eduard
und Clarence!

ELIS.: Wer war mein Halt als Eduard? Er ist
hin.

DIE KINDER: Wer unser Halt als Clarence?
Er ist hin.

HERZOGIN: Wer war mein Halt als sie?
Und sie sind hin.

ELIS.: Nie büßte eine Witwe so viel ein.

DIE KINDER: Nie büßte eine Waise so viel ein.

HERZOGIN: Nie büßte eine Mutter so viel ein.

Weh mir! ich bin die Mutter dieser Leiden:

Vereinzelt ist ihr Weh, meins allgemein.

Sie weint um einen Eduard, und ich auch;

Ich wein um einen Clarence, und sie nicht;

Die Kinder weinen Clarence, und ich auch;

Ich wein um einen Eduard, und sie nicht.

Ach, gießt ihr drei auf mich dreifach Geschlagne

All eure Tränen: Wärterin des Grams,

Will ich mit Jammern reichlich ihn ernähren.

DOR.: Mut, hebe Mutter! Gott ist ungehalten,
Dass Ihr sein Tun mit Undank so empfangt.

In Weltgeschäften nennt man's undankbar,
Mit tragem Widerwillen Schulden zahlen,
Die eine milde Hand uns freundlich lich;

Viel mehr, dem Himmel so sich widersetzen,
Weil er von Euch die königliche Schuld
Zurück nun fordert, die er Euch geliehn.

RIV.: Bedenkt als treue Mutter, gnäd'ge Frau,
Den Prinzen, Euren Sohn; schickt gleich
nach ihm

Und lasst ihn krönen. In ihm lebt Eur Trost:
Das Leid senkt in des toten Eduard Grab,
Die Lust baut auf des blühnden Eduard Thron.

GLOSTER, BUCKINGHAM,

STANLEY, HASTINGS, RATCLIFF

und ANDRE treten auf.

GLOS.: Fasst, Schwester, Euch; wir alle
haben Grund,

Um die Verdunklung unsers Sterns zu
jammern:

Doch niemand heilt durch Jammern seinen
Harm. –

Ich bitt Euch um Verzeihung, gnäd'ge Mutter,
Ich sah Eur Gnaden nicht. Demütig auf den

Knien

Bitt ich um Euren Segen.

HERZOGIN: Gott segne dich! und flöße
Milde dir,

Gehorsam, Lieb und echte Treu ins Herz!

GLOS.: Amen!

Und lass als guten alten Mann mich sterben! –
Beiseite: Das ist das Hauptziel eines

Muttersegens:

Mich wundert, dass Ihr' Gnaden das vergaß.

BUCK.: Umwölkte Prinzen, herzbeklemmte
Pairs,

Die diese schwere Last des Jammers drückt!

Hegt all in eurer Lieb einander nun.
Ist unsre Ernt an diesem König hin,
So werden wir des Sohnes Ernte sammeln.
Der Zwiespalt eurer hochgeschwollnen Herzen,
Erst neulich eingerichtet und gefugt,
Muss sanft bewahrt, gepflegt, gehütet werden.
Mir deucht es gut, dass gleich ein klein Gefolg
Von Ludlow her den jungen Prinzen hole,
Als König hier in London ihn zu krönen.
RIV.: Warum ein klein Gefolg, Mylord von
Buckingham?

BUCK.: Ei, Mylord, dass ein großer Haufe nicht
Des Grolles neu geheilte Wunde reize;
Was umso mehr gefährlich würde sein,
Je mehr der Staat noch wild und ohne Führer,
Wo jedes Ross den Zügel ganz beherrscht
Und seinen Lauf nach Wohlgefallen lenkt.
Sowohl des Unheils Furcht als wirklich Unheil
Muss, meiner Meinung nach, verhütet werden.
GLOS.: Der König schloss ja Frieden mit uns
allen,

Und der Vertrag ist fest und treu in mir.
RIV.: So auch in mir und so, denk ich, in allen;
Doch weil er noch so frisch ist, sollte man
Auf keinen Anschein eines Bruchs ihn wagen,
Den viel Gesellschaft leicht befördern könnte.
Drum sag ich mit dem edlen Buckingham,
Das wen'ge nur den Prinzen holen müssen.
HAST.: Das sag ich auch.

GLOS.: So sei es denn; und gehn wir zu
entscheiden,
Wer schnell sich auf nach Ludlow machen
soll. –
Fürstin, und Ihr, Frau Mutter, wollt ihr gehn,
Um mitzustimmen in der wicht'gen Sache?
Alle ab, außer Buckingham und Gloster.
BUCK.: Mylord, wer auch zum Prinzen
reisen mag,
Um Gottes willen, bleiben wir nicht aus:

Denn unterwegs schaff ich Gelegenheit,
Als Eingang zu dem jüngst besprochenen
Handel,

Der Königin hochmüt'ge Veterschaft
Von der Person des Prinzen zu entfernen.

GLOS.: Mein andres Selbst! Du meine
Ratsversammlung,
Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.
Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück.
Beide ab.

DRITTE SZENE

Eine Straße.

Zwei BÜRGER begegnen sich.

ERST. BÜR.G.: Guten Morgen, Nachbar!
wohin so in Eil?

ZW. BÜR.G.: Ich weiß es selber kaum, beteur
ich Euch.

Ihr wisst die Neuigkeit?

ERST. BÜR.G.: Ja, dass der König tot ist.

ZW. BÜR.G.: Schlimme Neuigkeit,
Bei Unsrer Frauen! Selten kommt was Bessres;
Ich fürcht, ich fürcht, es geht die Welt rundum.

Ein ANDRER BÜRGER kommt.

DR. BÜR.G.: Gott grüß euch, Nachbarn!

ERST. BÜR.G.: Geb Euch guten Tag!

DR. BÜR.G.: Bestätigt sich des guten Königs
Tod?

ZW. BÜR.G.: Ja, 's ist nur allzu wahr: Gott
steh uns bei!

DR. BÜR.G.: Dann, Leut, erwartet eine
stürm'sche Welt.

ERST. BÜR.G.:

Nein, nein! Sein Sohn herrscht nun durch
Gottes Gnaden.

DR. BÜRG.: Weh einem Lande, das ein Kind
regiert!

ZW. BÜRG.: Bei ihm ist Hoffnung auf das
Regiment,

Dass in der Minderjährigkeit sein Rat,
Und, wenn er reif an Jahren ist, er selbst,
Dann und bis dahin gut regieren werden.

ERST. BÜRG.:

So stand der Staat auch, als der sechste
Heinrich,

Neun Monat alt, gekrönt ward in Paris.

DR. BÜRG.: Stand der Staat so? Nein, nein!
Gott weiß, ihr Freunde!

Denn dieses Land war damals hoch begabt
Mit würd'ger Staatskunst; und der König
hatte

Oheime voll Verdienst zur Vormundschaft.

ERST. BÜRG.: Die hat er auch vom Vater wie
der Mutter.

DR. BÜRG.: Viel besser wär's, sie wären bloß
vom Vater

Oder es wär vom Vater ihrer keiner.

Denn Eifersucht, der Nächste nun zu sein,
Tritt uns gesamt zu nah, wenn's Gott nicht
wendet.

Oh! sehr gefährlich ist der Herzog Gloster,
Der Kön'gin Sohn und Brüder frech und
stolz;

Und würden sie beherrscht und herrschten
nicht,

Dies kranke Land gediehe noch wie sonst.

ERST. BÜRG.: Geht, geht! wir zagen; alles
wird noch gut.

DR. BÜRG.: Wenn Wolken ziehn, nimmt
man den Mantel um,

Wenn Blätter fallen, ist der Winter nah;

Wer harrt der Nacht nicht, wenn die Sonne
sinkt?

Unzeit'ge Stürme künden Teurung an.

Noch kann es gut gehn: doch, wenn's Gott
so lenkt,

Ist's mehr, als ich erwart und wir verdienen.

ZW. BÜRG.: Wahrlich, der Menschen
Herzen sind voll
Furcht,

Ihr könnt nicht reden fast mit einem Mann,
Der nicht bedenklich aussieht und voll
Schrecken.

DR. BÜRG.: So ist es immer vor des Wechsels
Tagen.

Auf höhern Antrieb misstraun die Gemüter
Der kommenden Gefahr; so sehn wir ja
Die Wasser schwellen vor dem wüsten Sturm.
Doch lassen wir das Gott. – Wohin geht's ?

ZW. BÜRG.: Die Richter haben beid uns
rufen lassen.

DR. BÜRG.: Mich auch; so will ich euch
Gesellschaft leisten.

Alle ab.

VIERTE SZENE

Ein Zimmer im Palast.

Der ERZBISCHOF VON YORK, der junge

HERZOG VON YORK, KÖNIGIN

ELISABETH und die HERZOGIN VON

YORK treten auf.

ERZB.: Sie lagen, hör ich, nachts zu
Northampton;

Zu Stony-Stratford solln sie heute sein

Und morgen oder übermorgen hier.

HERZOGIN: Von Herzen sehr verlangt mich
nach dem Prinzen.

Seit ich ihn sah, ist er gewachsen, hoff ich.

ELIS.: Ich höre, nein; sie sagen, mein Sohn York
Hat fast in seinem Wuchs ihn eingeholt.

YORK: Ja, Mutter; doch ich wollt, es war
nicht so.
HERZOGIN: Warum, mein Enkel? Wachsen
ist ja gut.
YORK: Großmutter, einmal speisten wir zu
Nacht,
Da sprach mein Oheim Rivers, wie ich wüchse
Mehr als mein Bruder; »Ja«, sagt' Oheim
Gloster,
»Klein Kraut ist fein, groß Unkraut hat
Gedeihn.«
Seitdem nun möcht ich nicht mit Wachsen
eilen,
Weil Unkraut schießt und süße Blumen
weilen.
HERZOGIN: Fürwahr! fürwahr! das
Sprichwort traf nicht zu
Bei ihm, der selbiges dir vorgerückt.
Er war als Kind das jämmerlichste Ding,
Er wuchs so langsam und so spät heran,
Dass, wär die Regel wahr, er müsste fromm sein.
ERZB.: Auch zweifl ich nicht, das ist er,
gnäd'ge Frau.
HERZOGIN: Ich hoff, er ist's; doch lasst die
Mutter zweifeln.
YORK: Nun, meiner Treu, hätt ich es recht
bedacht,
So könnt ich auch den gnäd'gen Oheim sticheln
Mit seinem Wachstum, mehr als er mit
meinem.
HERZOGIN: Wie, junger York? Ich bitte, lass
mich's hören.
YORK: Ei, wie sie sagen, wuchs mein Ohm
so schnell,
Dass er, zwei Stunden alt, schon Rinden nagte;
Zwei volle Jahre hatt ich keinen Zahn.
Großmutter, beißend wär der Spaß gewesen.
HERZOGIN: Mein art'ger York, wer hat dir
das gesagt?

YORK: Großmutter, seine Amme.
HERZOGIN: Ei, die war tot, eh du geboren
warst.
YORK: Wenn sie's nicht war, so weiß ich es
nicht mehr.
ELIS.: Ein kecker Bursch! – Geh, du bist zu
durchtrieben.
ERZB.: Zürnt nicht mit einem Kinde,
gnäd'ge Frau.
ELIS.: Die Krüge haben Ohren.
Ein BOTE tritt auf.
ERZB.: Da kommt ein Bote, seht. – Was gibt
es Neues?
BOTE: Mylord, was Euch zu melden mich
betrübt.
ELIS.: Was macht der Prinz?
BOTE: Er ist gesund und wohl.
HERZOGIN: Was bringst du sonst?
BOTE: Lord Rivers und Lord Grey sind fort
nach Pomfret,
Und auch Sir Thomas Vaughan, als Gefangne.
HERZOGIN: Und wer hat sie verhaftet?
BOTE: Die mächt'gen Herzoge Gloster und
Buckingham.
ELIS.: Für welch Vergehn?
BOTE: Was ich nur weiß und kann, eröffnet ich.
Warum, wofür die Herrn verhaftet sind,
Ist gänzlich unbekannt mir, gnäd'ge Fürstin.
ELIS.: Weh mir! ich sehe meines Hauses Sturz.
Der Tiger hat das zarte Reh gepackt;
Verwegne Tyrannei beginnt zu stürmen
Auf den harmlosen, ungescheuten Thron.
Willkommen, Blut, Zerstörung, Metzerei!
Ich sehe wie im Abriss schon das Ende.
HERZOGIN: Verfluchte Tage unruhvollen
Zanks!
Wie manchen euer sah mein Auge schon!
Mein Gatte ließ sein Leben um die Krone,
Und meine Söhne schwankten auf und ab,

Gewinn, Verlust gab Freude mir und Weh.
 Nun, da sie eingesetzt und Bürgerzwist
 Ganz weggeräumt, bekriegen selber sie,
 Die Sieger selber sich; Bruder mit Bruder,
 Blut mit Blut, Selbst gegen Selbst. – O du
 verkehrte,

Wahnsinn'ge Wut, lass den verruchten Grimm,
 Sonst lass mich sterben, nicht den Tod mehr
 schau!

ELIS.: Komm, komm, mein Kind, wir
 suchen heil'ge
 Zuflucht. –

Gehabt euch wohl.

HERZOGIN: Bleibt noch, ich gehe mit.

ELIS.: Ihr habt nicht Ursach.

ERZB. zur Königin: Gnäd'ge Fürstin, geht,
 Und nehmet Euren Schatz und Güter mit.
 Für mein Teil geb ich mein vertrautes Siegel
 Eur Hoheit ab; und mög es wohl mir gehn,
 Wie ich Euch wohl will und den Euren allen!
 Kommt, ich geleit Euch zu der heil'gen
 Zuflucht.

Alle ab.

DRITTER AUFZUG

ERSTE SZENE

London. Eine Straße.

*Trompeten. Der PRINZ VON WALES,
 GLOSTER, BUCKINGHAM, KARDINAL
 BOURCHIER und ANDRE.*

BUCK.: Willkommen, bester Prinz, in
 London, Eurer Kammer!

GLOS.: Willkommen, Vetter, meines Sinnes
 Fürst!

Der Reis Ermüdung macht' Euch
 melancholisch.

PRINZ: Nein, Oheim; der Verdruss nur
 unterwegs

Hat sie mir schwer gemacht, langweilig, widrig.
 Ich misse hier noch Onkel zum Empfang.

GLOS.: Mein Prinz, die reine Tugend Eurer
 Jahre

Ergründete noch nicht der Welt Betrug.
 Ihr unterscheidet nichts an einem Mann
 Als seinen äußern Schein; und der, weiß Gott,
 Stimmt selten oder niemals mit dem Herzen.

Gefährlich sind die Onkel, die Ihr misst:
 Eur Hoheit lauschte ihren Honigworten
 Und merkte nicht auf ihrer Herzen Gift.
 Bewahr Euch Gott vor solchen falschen
 Freunden!

PRINZ: Vor falschen Freunden: ja! Sie waren
 keine.

GLOS.: Mein Fürst, der Schulz von London
 kommt zum Willkomm.

*Der LORD MAYOR und sein ZUG treten
 auf.*

MAYOR: Gott segn Eur Hoheit mit
 beglückten Tagen!

PRINZ: Ich dank Euch, bester Lord – und
dank euch allen.

Der Lord Mayor mit seinem Zuge ab.

Viel früher, dacht ich, würden meine Mutter
Und Bruder York uns unterwegs treffen. –
Pfui, welche Schneck ist Hastings! dass er uns
Nicht meldet, ob sie kommen oder nicht.

HASTINGS tritt auf.

BUCK.: So eben recht kommt der erhitzte Lord.

PRINZ: Willkommen, Mylord! Nun, kommt
unsre Mutter?

HAST.: Aus welchem Anlass, das weiß Gott,
nicht ich,

Nahm Eure Mutter und Eur Bruder York
Zuflucht im Heiligtum. Der zarte Prinz
Hätt Eure Hoheit gern mit mir begrüßt,
Doch seine Mutter hielt ihn mit Gewalt.

BUCK.: Pfui! welch verkehrtes, eigensinn'ges
Tun

Ist dies von ihr! – Wollt Ihr, Lord Kardinal,
Die Königin bereden, seinem Bruder,
Dem Prinzen, gleich den Herzog York zu
senden?

Verweigert sie's – Lord Hastings, geht Ihr mit,
Entreißt ihn ihrem eifersücht'gen Arm.

KARD.: Mylord, wenn meine schwache
Redekunst

Der Mutter kann den Herzog abgewinnen,
Erwartet gleich ihn hier. Allein ist sie verhärtet
Für milde Bitten, so verhüte Gott,
Dass wir das teure Vorrecht kränken sollten
Der heil'gen Zuflucht! Nicht um all dies Land
Wollt ich so schwerer Sünde schuldig sein.

BUCK.: Ihr seid zu sinnlos eigenwillig, Mylord,
Zu altherkömmlich und zu feierlich.

Erwägt's nach der Beschränktheit unsrer Zeit,
Ihn greifen bricht die heil'ge Zuflucht nicht.
Derselben Gunst wird dem stets zugestanden,
Der durch sein Tun verdienet solchen Platz

Und Witz hat, zu begehren solchen Platz.

Der Prinz hat ihn begehrt nicht noch verdient,
Kann also, wie mich dünket, ihn nicht haben.

Wenn Ihr von da ihn wegführt, der nicht da ist,
Brecht Ihr kein Vorrecht, keinen Freiheitsbrief.

Oft hört ich schon von kirchenflücht'gen
Männern;

Von kirchenflücht'gen Kindern nie bis jetzt.

KARD.: Mylord, Ihr sollt mich diesmal
überstimmen. –

Wohlan, Lord Hastings, wollt Ihr mit mir
gehn?

HAST.: Ich gehe, Mylord.

PRINZ: Betreibt dies, liebe Herrn, in aller Eil.

Der Kardinal und Hastings ab.

Sagt, Oheim Gloster, wenn mein Bruder
kommt,

Wo sollen wir verbleiben bis zur Krönung?

GLOS.: Wo's gut dünkt Eurer fürstlichen
Person.

Wenn ich Euch raten darf, belieb Eur Hoheit

Sich ein paar Tage auszuruhn im Tower;

Dann, wo Ihr wollt und es am besten
scheint

Für Euer Wohlsein und Gemütsergötzung.

PRINZ: Der Tower missfällt mir wie kein
Ort auf Erden. –

Hat Julius Cäsar ihn gebaut, Mylord?

GLOS.: Er hat, mein gnäd'ger Fürst, den Ort
gestiftet,

Den dann die Folgezeiten neu erbaut.

PRINZ: Hat man es schriftlich oder überliefert
Von Zeit auf Zeiten nur, dass er ihn baute?

BUCK.: Schriftlich, mein gnäd'ger Fürst.

PRINZ: Doch setzt, Mylord, es wär nicht
aufgezeichnet:

Mich dünkt, die Wahrheit sollte immer leben,
Als wär sie aller Nachwelt ausgeteilt,

Bis auf den letzten Tag der Welt.

GLOS. *beiseite*: Klug allzu bald, sagt man,
wird nimmer alt.

PRINZ: Was sagt Ihr, Oheim?

GLOS.: Ich sage, Ruhm wird ohne Schriften
alt. –

Beiseite: So wie im Fastnachtsspiel die
Sündlichkeit
Deut ich zwei Meinungen aus einem Wort.

PRINZ: Der Julius Cäsar war ein großer Mann:
Womit sein Mut begabte seinen Witz,
Das schrieb sein Witz, dem Mute Leben
schaffend.

Der Tod besiegte diesen Sieger nicht.
Er lebt im Ruhm noch, obwohl nicht im
Leben. –

Wollt Ihr was wissen, Vetter Buckingham?

BUCK.: Was, mein gnäd'ger Fürst?

PRINZ: Werd ich ein Mann je, so gewinn ich
wieder
In Frankreich unser altes Recht; wo nicht,
Sterb ich als Krieger, wie ich lebt als König.

GLOS. *beiseite*: Auf zeit'gen Frühling währt
der Sommer wenig.

YORK, HASTINGS *und der* KARDINAL
treten auf.

BUCK.: Da kommt zu rechter Zeit der
Herzog York.

PRINZ: Richard von York! – Wie lebt mein
lieber Bruder?

YORK: Gut, strenger Herr; so muss ich nun
Euch nennen.

PRINZ: Ja, Bruder, mir zum Grame so wie
Euch:

Er starb ja kaum, der diesen Titel führte,
Des Tod ihm viel an Majestät benahm.

GLOS.: Wie geht es unserm edlen Vetter York?

YORK: Ich dank Euch, lieber Oheim. Ha,
Mylord,
Ihr sagtet, unnütz Kraut, das wachse schnell:

Der Prinz, mein Bruder, wuchs mir übern
Kopf.

GLOS.: Jawohl, Mylord.

YORK: Und ist er darum unnütz?

GLOS.: O bester Vetter, das möcht ich nicht
sagen.

YORK: Dann ist er Euch ja mehr als ich
verpflichtet.

GLOS.: Er hat mir zu befehlen als mein Fürst,
Doch Ihr habt Recht an mir als ein Verwandter.

YORK: Ich bitt Euch, Oheim, gebt mir
diesen Dolch.

GLOS.: Den Dolch, mein kleiner Vetter?
Herzlich gern.

PRINZ: Ein Bettler, Bruder?

YORK: Beim guten Oheim, der gewiss mir gibt,
Und um 'ne Kleinigkeit, die man ohn Arges
gibt.

GLOS.: Wohl Größres will ich meinem
Vetter geben.

YORK: Wohl Größres? Oh, das ist das
Schwert dazu.

GLOS.: Ja, lieber Vetter, wär's nur leicht genug.

YORK: Dann seh ich wohl, Ihr schenkt nur
leichte Gaben,
Bei Dingen von Gewicht sagt Ihr dem
Bettler nein!

GLOS.: Es hat zuviel Gewicht für Euch zu
tragen.

YORK: Für mich hat's kein Gewicht, und
wär's noch schwerer.

GLOS.: Wie? wollt Ihr meine Waffen,
kleiner Lord?

YORK: Ja, und mein Dank soll sein, wie Ihr
mich nennt.

GLOS.: Wie?

YORK: Klein.

PRINZ: Mylord von York ist stets in Reden keck:
Oheim, Eur Gnaden weiß ihn zu ertragen.